



*Der Glaube besteht nicht nur im Lesen des Wortes:
er muss durch Taten sichtbar werden*

« Setzt das Wort in die Tat um »

Die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Werken war ein Grund für die Reformation von Martin Luther. Seit 1999 erlaubt eine Vereinbarung zwischen Katholiken und Lutheranern den Text des Jakobusbriefes in einer gemeinsamen und friedlichen Art und Weise zu lesen: *«Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten?»* (Jak 2,14)

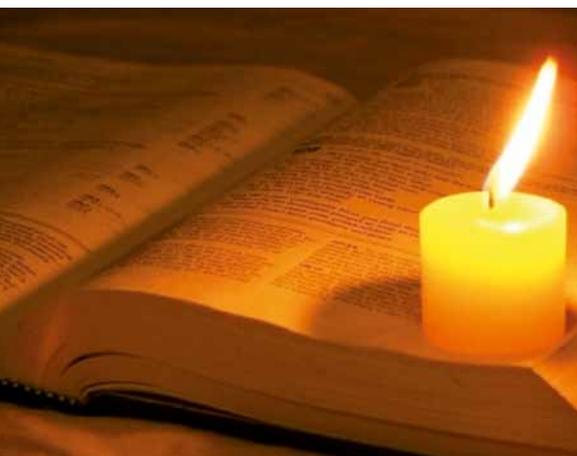
Einerseits sind wir durch den Glauben gerettet, durch dieses tiefe Bekenntnis zum Herrn, der uns den Zugang zu seiner Gnade eröffnet. Das Heil kann man sich nicht «verdienen», man erhält es als ein Geschenk des Heiligen Geistes. Die grossen Briefe des Paulus (Römer, Galater) wiederholen es ständig: *«Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu*

der Gnade erhalten, in der wir stehen» (Röm 5,1–2). Hoffend gegen alle Hoffnung, setzt Abraham seinen Glauben auf Gott und *«das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet»* (Röm 4,3 Bezug nehmend auf Genesis 15,6). Deshalb wird er *«der Vater der Glaubenden»* genannt.

Aber andererseits: wenn der Glaube ein reines Lippenbekenntnis bleibt, wenn er nicht das Herz durchdringt und sich nicht in die Tat umsetzt, bleibt er tot: *«Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt»*, beteuert Jesus am Ende der Bergpredigt, der *«Charta des neuen Bundes»* (Matthäus 7,21). Jakobus verdeutlicht dies im Blick auf die Glaubenden: *«Wurde unser Vater Abraham nicht aufgrund seiner Werke als gerecht anerkannt? Denn er hat seinen Sohn Isaak als Opfer auf den Altar gelegt. Du siehst, dass bei ihm der Glaube und die Werke zusammenwirkten und dass erst durch die Werke der Glaube vollendet wurde»* (Jak 2,21–22).

Also, wenn der Glaube eine echte Beziehung zu Gott ist, kann er nur in konkreten Schritten gegenüber unseren Brüdern und Schwestern zum Ausdruck gebracht werden. Wie können wir behaupten, Gott zu lieben, wenn wir unseren Nächsten nicht lieben (vgl 1 Joh 4,20)? Der Glaube heiligt uns und befähigt uns Frucht zu bringen.

François-Xavier Amherdt



DR